-ith

Ortsnamenwechsel

Bamberger Symposion

1. bis 4. Oktober 1986

Herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

HEIDELBERG 1986

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ortsnamenwechsel: Bamberger Symposion, 1.–4. Oktober 1986 / hrsg. von Rudolf Schützeichel. – Heidelberg: Winter, 1986.

(Beiträge zur Namenforschung: Beiheft; N.F., 24)

ISBN 3-533-03881-5 kart.
ISBN 3-533-03882-3 Gewebe

NE: Schützeichel, Rudolf [Hrsg.] Beiträge zur Namenforschung / Beiheft

ISBN 3-533-03881-5 kart.
ISBN 3-533-03882-3 Ln.

Alle Rechte vorbehalten. © 1986. Carl Winter Universitätsverlag, gegr. 1822, GmbH., Heidelberg
Photomechanische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag
Imprimé en Allemagne. Printed in Germany
Repro und Druck: Carl Winter Universitätsverlag, Abteilung Druckerei, Heidelberg

Jürgen Udolph

Zum Problem der Slavisierung alteuropäischer Gewässernamen in Franken

In der slavischen Namengebung ist 'das mit Abstand häufigste Suffix im Bereich der Derivation von Toponymen aus Appellativen ... *-ica*, das in Verbindung mit *-ov-* als *-ovica* und mit *-ьn-* als *-ьnica* erscheint'. Mit diesem Satz leiten E. Eichler und H. Walther[1] den Abschnitt 'Ableitung mittels Suffixen' bei der Diskussion der slavischen Ortsnamenbildungen der Oberlausitz ein. Einer neueren polnischen Publikation kann man weitere Einzelheiten über die Genese und Verbreitung dieses Wortbildungselementes (vor allem im Westslavischen) entnehmen[2]. Eine Kartierung der dieses Suffix enthaltenden altslavischen Gewässernamen zeigt die hohe Produktivität dieses Suffixes[3]. Es handelt sich zweifellos um ein Element, das im Slavischen sehr lebendig gewesen ist. Belege lassen sich seit altkirchenslavischer Zeit beibringen[4].

Die hohe Produktivität im onymischen Bereich zeigt sich auch einem sprachwissenschaftlichen Laien, wenn er zum Beispiel bei einer Autofahrt nach Berlin Ortsnamen wie *Paplitz, Köpernitz, Dörnitz, Nahmitz, Drewitz, Steglitz* und anderen mehr begegnet[5] und wenn er weiß, daß er damit ehemals slavisches Siedlungsgebiet erreicht beziehungsweise durchquert hat. Es fragt sich aber, ob jéder Name, der ein Suffix *-itz* oder *-ica* enthält, auch wirklich slavischer Herkunft ist. Mit dieser Problemstellung ist der sprachwissenschaftliche Laie überfordert, und die Frage ist an den Namenforscher und Linguisten weiterzugeben. Dessen Aufgabe ist es also, im Einzelfall zu klären, aus welchen Bestandteilen ein Name 'zusammengesetzt' ist, welche Wurzel, welcher Stamm, welches Suffix oder Grundwort und Bestimmungswort zugrunde

---

[1] Ortsnamenbuch der Oberlausitz, II, S. 72f.

[2] E. Rzetelska-Feleszko, Rozwój i zmiany toponimicznego formantu *-ica*; sieh dazu aber auch E. Eichler - H. Walther, Untersuchungen zur Ortsnamenkunde, S. 65 mit A. 110.

[3] J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen, S. 561-563 mit Karte 96.

[4] Sieh zum Beispiel W. Vondrák, Vergleichende slavische Grammatik, I, S. 613-615.

[5] Wir gehen an dieser Stelle nicht auf das Problem ein, daß sich hinter dem eingedeutschten *-itz* auch slavische Suffixe wie **-ьcь*, *-ici* und andere mehr verbergen können.

liegen dürfte. In Bereichen, in denen Kontakte zwischen zwei oder mehreren Sprachen stattgefunden haben, ist nun ein sekundärer Angleichungsprozeß an ein besonders lebendiges Element der Superstratsprache keine außergewöhnliche Erscheinung. Bei A. Bach[6] heißt es dazu: 'Deutsche Namen werden durch Analogie auch an die slav. auf *-itz* angeglichen ...: *Churschütz* b. Lommatsch hieß nach seinem Gründer *Conrad* ... a. 1180 *Conradesdorf*, woraus *Conraditz* und schließlich *Churschütz* wurde. Die Nachbardörfer *Albertitz*, *Arntitz*, *Berntitz* hießen ursprünglich ... *Albertsdorf*, *Arndsdorf* und *Bernsdorf*'. Entsprechendes findet sich in einigen Bänden der Deutsch-slawischen Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte[7]. Zahlreiche Fälle dieser Erscheinung hat E. Schwarz[8] in dem Abschnitt 'Zu Unrecht als slawisch erklärte Namen' seiner grundlegenden Abhandlung angeführt. Daraus sei nur ein resümierender Satz zitiert: 'Es ist bekannt, daß deutsche genetivische ON im Laufe der Entwicklung in der Schrift und auch in der Mundart ein *-itz* angenommen haben, das sekundär ist, aber Laien täuschen kann'[9]. E. Schwarz weist unter anderem auf Ortsnamen wie *Ködritz*, *Kodlitz*, *Modlitz*, *Schossaritz* und *Nasnitz* hin. Mit diesen Bemerkungen haben wir uns bereits dem Frankenland zugewandt. Es empfiehlt sich jedoch vor einer Diskussion der alteuropäisch-slavischen Problematik in diesem Gebiet ein Blick auf eine andere Kontaktzone, nämlich den slavisch-baltischen Grenzraum.

Durch die in jüngster Zeit verstärkte Bearbeitung dieser Region[10] ist die Materialbasis erheblich verbessert worden. Der oben angesprochene Einfluß eines slavischen Suffixes läßt sich auch in diesem Kontaktbereich nachweisen. H. Górnowicz[11] unterstreicht in der Diskussion um den Seenamen *Sowica* (auch *Sowicy*) bei Prabuty/Riesenburg in Pomesanien, der vor dem Jahre 1330 als *lacus Sobis*, *Sobizin* belegt ist und dt. *Zuweiser See* hieß, die baltische Herkunft dieses Namens und das Einwirken des slavischen Suffixes *-ica*. J. Prinz[12] bringt einen litauischen Ortsnamen *Obelitė* aus dem ehemaligen Gouvernement Suwałki (Nordostpolen) bei, der polonisiert als *Obelica* erscheint und wo das litauische Suffix *-yt-* 'durch das slav. Suffix *-ica* gedeutet wird'. Zur Frage, wie Toponyme fremden Ursprungs dem System der eigenen Sprache angepaßt werden, äußert J. Prinz[13]: 'Bei der morphologischen Anpassung

---

[6] Deutsche Namenkunde, II, 2, § 761, S. 574.

[7] Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, Band 1ff., Halle/Saale, später Berlin, 1956ff.

[8] Sprache und Siedlung in Nordostbayern, S. 305-308.

[9] Ebenda, S. 305.

[10] Sieh vor allem die in der Reihe Pomorskie Monografie Toponomastyczne seit dem Jahre 1974 erschienenen Bände der Danziger Onomastischen Arbeitsgruppe (s. dazu J. Udolph, ZOF. 30 [1981] S. 75-95) und die von W. P. Schmid neu herausgegebene Reihe Hydronymia Europaea, Lieferung 1ff., Wiesbaden-Stuttgart 1985ff.

[11] Toponimia Powiśla Gdańskiego, S. 264; verwandte baltische Namen behandelt K.-O. Falk, Wody wigierskie i huciańskie, S. 188ff.

[12] Die Slavisierung baltischer und die Baltisierung slavischer Ortsnamen, S. 115.

[13] Ebenda, S. 96.

spielen die Suffixe eine überragende Rolle, da sie vielgestaltiger sind als die Präfixe und Endungen, sehr viel häufiger in Ortsnamen auftreten als die Präfixe und einen umfangreicheren und konstanteren Lautkörper besitzen als die Endungen, die zudem noch dem flexionsbedingten Wechsel ihrer Gestalt unterliegen'.

Wir haben gesehen, daß eine Slavisierung mittels des Suffixes *-ica* sowohl im slavisch-deutschen wie im slavisch-baltischen Berührungsgebiet beobachtet werden kann. Es fragt sich nun, ob diese Erscheinung auch bei der Slavisierung älterer, vorslavischer Namen zu beobachten ist. Nach einem Blick in die polnische Hydronymie und einer kurzen Betrachtung entsprechender Verhältnisse im deutsch-slavischen Grenzgebiet werden wir uns dann dem Frankenland zuwenden.

Im heutigen Polen lassen sich nicht wenige Fälle einer Slavisierung mit Hilfe des hier in Rede stehenden Suffixes nachweisen. Ich denke an folgende Gewässernamen: 1. *Wierzyca,* dt. *Ferse,* a. 1198 *Verissa,* a. 1229 *predictae Verisse* und so weiter, a. 1341 *bey der Veritz*[14], Nebenfluß der unteren Weichsel. 'Die Polonisierung des Namens als *Wierzyca* erfolgte unter Einfluß des in der pommerschen Hydronymie häufigen Suff. *-ica*'[15]. Der Name enthält die in alteuropäischen Gewässernamen häufige Wurzel **ųěr-* 'Wasser, Feuchtigkeit' und ist vorslavischer Herkunft[16]. 2. *Pilica,* a. 1136 *Pelza,* a. 1228 *citra Pilciam,* a. 1229 *Pylcze* (und so weiter[17]), ein Nebenfluß der mittleren Weichsel, weist ein sekundäres *-ica* auf. Die Grundform kann als **Pl̥tiā* angesetzt werden. Auf die Verwandtschaft mit der *Fulda* ⟨ **Pl̥tā* und die Etymologie ist an anderer Stelle schon eingegangen worden[18]. 3. *Regalica,* dt. *Reglitz,* Oderarm bei Stettin, a. 1212 *Regala,* a. 1254 *Regelitz* (und so weiter[19]). Der Name ist zusammen mit dem der *Rega* (Zufluß zur Ostsee), dem des *Regen* und *Regensburg* sowie weiterer Hydronyme zur Wurzel idg. **reĝ-* 'feucht, bewässern, Regen' zu stellen[20]. Das slavische Suffix *-ica* ist sekundär angetreten.

Auch im deutsch-slavischen Kontaktgebiet ist mit der Existenz voreinzelsprachlicher, alteuropäischer Gewässernamen zu rechnen. Aus der jüngsten Veröffentlichung E. Eichlers und H. Walthers[21] ergibt sich, daß auch die Möglichkeit von Slavisierungen alter Gewässernamen mit Hilfe des slavischen Suffixes *-ica* in Betracht gezogen werden muß. In Frage kommen zwei Namen aus dem Kreis Merseburg: *Ber(it)ze,*

---

[14] Zu Belegen und bisheriger Literatur s. H. Gornowicz, Gewässernamen im Flußgebiet der unteren Weichsel, S. 36f.

[15] Ebenda, S. 37.

[16] Sieh ausführlich dazu J. Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie (in Vorbereitung).

[17] St. Kozierowski, Badania nazw topograficznych, II, S. 18.

[18] J. Udolph, BNF. NF. 16 (1981) S. 95-99.

[19] E. Rzetelska-Feleszko - J. Duma, Nazwy rzeczne Pomorza, S. 97.

[20] Sieh G. Schlimpert, ZS. 17 (1972) S. 441; demnächst sieh ausführlich dazu J. Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie (in Vorbereitung).

[21] Untersuchungen zur Ortsnamenkunde.

Ber(is)se, Birze, eine Ortswüstung mit dem Bachnamen *die Berse, Berssche*[22], ein Name, der möglicherweise 'germ. **Berisa* zu ide. **bher-* 'aufwallen, aufquellen, sieden, wogen' enthalten könnte'[23]. 'Dieses **Berisa* könnte als **Berica* sorabisiert worden sein'[24]. Der andere Fall dürfte im Namen der Ortswüstung *Epitz* bei Merseburg vorliegen, 'da die Wüstung ... an einem Bach, dem heutigen Floßgraben, zu suchen ist'[25]. An eine mutmaßliche Grundform '**Epe, *Episa* o.ä. müßten ... die umwohnenden Sorben das Suffix *-ica* bzw. *-ici* angefügt haben'[26].

Nach diesen Ausführungen, die dazu dienen sollten, die Produktivität des slavischen Suffixes *-ica* bei Übernahme und Slavisierung von Toponymen nichtslavischer Herkunft deutlich zu machen, können wir zu einigen Gewässernamen in Franken übergehen. Das hier angesprochene Integrationsproblem läßt sich meines Erachtens an den fränkischen Flußnamen und Ortsnamen *Pegnitz, Rednitz* und *Weidnitz* darstellen.

Abschließend soll ein Blick auf das fränkisch-bayerische Grenzgebiet geworfen werden. Daraus wird sich die auffällige Erscheinung ergeben, daß alteuropäische *-nt-*Bildungen ihre Grundform (die einfache *-ā-* beziehungsweise *-os-*Ableitung) im Osten besitzen.

1. *Pegnitz.* Die ältesten Belege für diesen Namen hat R. Sperber[27] zusammengestellt. Daraus seien hier genannt: a. 912 *Paginza,* a. 1021 *inter suabaha et pagenza fluuios,* a. 1047 *circa Pagenza.* Der erste Beleg mit *-itz* begegnet a. 1196: *iuxta flumen Begnitz.* Der slavische Anklang des Namens hat in älterer Zeit dazu verführt, an eine Verbindung mit einem slavischen Appellativum zu denken, nämlich russ., ukrain. (und so weiter) *bagno* 'Sumpf, Morast'[28]. In diesem Sinne sprachen sich Bogenhardt[29] in einem Beitrag aus dem Jahre 1871 und C. Beck[30] in seinen Studien aus. Ihr Ansatz **Багънсь* (der im Slavischen durchaus belegt werden kann[31]) läßt sich jedoch mit der älteren Überlieferung des Ortsnamens und Gewässernamens *Pegnitz,* die auf eine **-nt-*Ableitung weisen, nicht vereinbaren[32]. Daß jedoch die

---

[22] Ebenda, S. 119.

[23] Ebenda, S. 23.

[24] Ebenda, S. 24.

[25] Ebenda, S. 140.

[26] Ebenda, S. 140. Bei beiden Namen ist jedoch nicht zuletzt aufgrund der Verbreitung (zu *Beritze* sieh etwa den schlesischen Ortsnamen und Gewässernamen *Bieraw*[*k*]*a* und die Ausführungen bei J. Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie [in Vorbereitung].) der verwandten Namen auch voreinzelsprachliche Herkunft zu erwägen.

[27] Das Flußgebiet des Mains, S. 128.

[28] Zu diesem Wort s. J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen, S. 324-336.

[29] Zu "Rednitz" und "Regnitz", Mittheilungen aus dem Archive des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins in Hohenleuben, S. 30-38, hier S. 33.

[30] Die Ortsnamen der Fränkischen Schweiz, S. 96f.

[31] Sieh J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen, S. 329.

[32] Ebenda, S. 324-336.

Verknüpfung mit dem slavischen Wasserwort ihre Berechtigung hat, wird noch behandelt werden.

Die Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie durch H. Krahe hatte auch für den fränkischen Namen Konsequenzen. Morphologisch ließen sich genaue Parallelen in der europäischen Gewässernomenklatur nachweisen, man vergleiche: (a) a. 1377 *Begnicz,* heute verschwundener Bachname in der Rhön[33]; (b) *Baganza,* Flußname in Norditalien (dazu die Ortsnamen *Baganzola* und *Baganzolina* in der Provinz Parma)[34]. Dieser Vergleich löst den Namen *Pegnitz* aus der Isolation und erlaubt die Verknüpfung mit einer indogermanischen Sippe von Appellativen und Namen. In aller Kürze seien hier genannt: germ. **baki-, *bakja-* in ahd. *bah,* as. *bece* 'Bach', mittelir. *búal* ⟨ **bhog-lā* 'fließendes Wasser', slav. *bagno* ⟨ **bāgъno* 'Sumpf, Morast', nasalinfigiert lit. *bangà* 'Welle'[35].

Bei den Namen ist im Wurzelauslaut ein Schwanken zwischen **-g-* und **-k-* zu beobachten, ein Wechsel, der gerade in Verbindung mit Nasalinfigierung besonders häufig beobachtet werden kann[36]. Neben den schon genannten *-nt*-Ableitungen sind noch die eine germanische Grundform **Bak-inō* voraussetzenden Flußnamen *Beke* und *Bigge*[37] (im Gebiet der Lippe beziehungsweise Lenne), *Beke,* Nebenfluß der Wümme[38] und der a. 903 erwähnte Flußname *Bachinaha flumen* in Oberösterreich[39] anzuführen. A. Greule[40] stimmt in diesem Zusammenhang der Auffassung von D. Schmidt zu, die 'eine Entscheidung, ob der FlN. **Bakinō* aus vorgerm. **bhoginā* mit **Bagantia* zusammen einer voreinzelsprachlichen FlN.-Sippe angehört oder einer germ. Bildung entstammt, für kaum möglich hält', denn 'zum Beweis einer gar alteuropäischen Sippe ist das Material neben **Bagantia* und **Bakinō* doch zu gering'[41]. A. Greule hat dieser Sippe neben dem schon erwähnten oberösterreichischen Namen noch die elsässische *La Béchine* (ebenfalls ⟨ **Bakinō*) hinzugefügt und auf den größten Fluß dieses Namenkomplexes, den *Südlichen Bug* ⟨ **Bogъ*[42] in der Ukraine, aufmerksam gemacht. Wenn man sich die Verbreitung der Appallative im Slavischen, Germanischen, Keltischen und der Namen in der Ukraine, im Baltikum[43] und in

---

[33] H. Krahe, BNF. 4 (1953) S. 43.

[34] Ebenda, S. 43.

[35] Ebenda, S. 43f.; weiteres germanisches Material sieh jetzt bei P. Hessmann, Gießener Flurnamen-Kolloquium, S. 191f.

[36] Dazu wird an anderer Stelle zurückzukommen sein.

[37] D. Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, S. 17-19.

[38] A. Greule, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein, S. 31.

[39] Ebenda, S. 31.

[40] Ebenda, S. 31.

[41] Ebenda, S. 31.

[42] Zu den Einzelheiten s. J. Udolph, IF. 88 (1983) S. 98-108.

[43] Nasalinfigierte Toponyme bietet V. N. Toporov, Prusskij jazyk, I, S. 192.

Mitteleuropa betrachtet, wird man sich aber doch fragen müssen, ob man dieser Sippe nicht doch das Etikett 'alteuropäisch' verleihen darf. Die entscheidende Frage ist dabei der aus dem appellativischen Bereich der indogermanischen Sprachen ähnlich. Auch dort gibt es 'bislang überhaupt keine verbindlichen Kriterien dafür ..., was den Anspruch darauf erheben kann, in das gemeinsame Formelinventar aufgenommen zu werden'[44].

Aus dieser Diskussion ist für den Namen *Pegnitz* und für unsere Fragestellung festzuhalten: Der Name ist voreinzelsprachlicher Herkunft. Seine heutige, slavisch anmutende Lautung ist Folge eines sekundären Prozesses, dem auch unser nächster Fall, der Name der *Rednitz*, unterworfen gewesen ist.

2. *Rednitz*. Dieser Teilabschnittsname des Flußlaufes *Rezat-Rednitz-Regnitz* zeigt in seinen ältesten Belegen wie die *Pegnitz* ein *-nt*-Suffix: a. 810 und öfter *Radantia* (und so weiter)[45]. Ältere Deutungsversuche verzeichnet H. Krahe[46]. Unter Einbeziehung von Namenparallelen sowie des häufigen griechischen Quellnamens Ἀρέθουσα kommt er zu dem Schluß, daß eine vor allem in Gewässernamen nachweisbare Wurzel **redh-/rodh-* 'fließen, Flußlauf' angesetzt werden darf. Die Entwicklung zur heutigen Form hat E. Schwarz[47] dargestellt: 'Die späteren Schreibungen 1007 *Ratenza* ..., 1069 *Retneza* ..., 1327 *Redentz* ..., spiegeln die Entwicklung im deutschen Munde wider, indem Umlaut eingetreten ist und *-neza, -niza* für geschwächtes *-entia* begegnet. Aus der Schreibung und Aussprache *-nitz* ist also nicht auf einen slawischen Namen zu schließen, wie die ältere Forschung gemeint hat'. Es verwundert außerordentlich, daß diese treffenden Bemerkungen zum Teil doch unbeachtet geblieben sind. So heißt es in einem im Jahre 1980 erschienenen Beitrag von S. Rospond[48]: 'M. Vasmer engte die Deutung der Basis *rad-* dadurch ein, daß er sie an slaw. *radъ* 'gern' anschloß und den Bachnamen *Rednitz* in Franken als **Radętja* deutete, statt ihn einfach aus **Radnica* vom Morphem urslaw. *rad-* als Fortsetzung von ide. **rōd-* 'schaben, graben', auch 'schnell fließen' (bei Gewässernamen), anzusehen'. Diese kritische Bemerkung enthält mehrere schwere Fehler[49], sowohl in der Beurteilung des Wurzelvokals wie in der des Wurzelauslauts und schließlich auch im Hinblick auf das anzusetzende Suffix. Wie gerade die ältesten Belege des Namens deutlich machen, ist keineswegs von einem slavischen *-ica*-Suffix auszugehen, sondern von einem *-nt*-haltigen Bildungselement. Der Name der *Rednitz* zeigt keinerlei Spuren einer Slavisierung. Sämtliche zu erschließenden und zu beobachtenden Lautveränderungen können ohne Berücksichtigung des Slavischen erklärt werden.

---

[44] W. P. Schmid, Indogermanistische Modelle und osteuropäische Frühgeschichte, S. 4.

[45] Die Belege für diesen Flußnamen hat R. Sperber, Das Flußgebiet des Mains, S. 133f. zusammengestellt.

[46] BNF. 4 (1953) S. 44-47.

[47] Sprache und Siedlung in Nordostbayern, S. 21.

[48] Beiträge zur Onomastik, S. 157.

[49] Zu den Einzelheiten sieh J. Udolph, BNF. NF. 17 (1982) S. 86.

Für unser eigentliches Thema bringt uns dieser Name somit keine wesentlichen Erkenntnisse. Das Slavische spielt aber doch eine gewichtige Rolle, die ich im folgenden wenigstens kurz vortragen möchte. Wie schon im Fall der *Pegnitz* bietet das heutige slavische Siedlungsgebiet Namenparallelen, die bisher nur wenig beachtet wurden, aber für unseren fränkischen Namen von großer Bedeutung sind.

Einerseits ist zu konstatieren, daß im polnischen Sprachgebiet genaue Entsprechungen nachgewiesen werden können, andererseits ist auffällig, daß (wie im Fall von *Pegnitz*) der Osten die einfache *-ā/-os*-Ableitung kennt. Man vergleiche: *Radęca*, dt. *Radenza* (auch umbenannt in *Radenz*), Flußname im Gebiet der Barycz/Bartsch im heutigen Westpolen, a. 1303 *Radancza*, a. 1541/1545 *Radzancza*, a. 1595 *Radecza, rzeki Radenczy*, a. 1615 *nad rzekę Radecę*[50]. Der Name eines Sees bei Inowrocław (heute nicht mehr bestehend) ist wie folgt überliefert: a. 1065 (?) bis ungefähr a. 1155 (?) *Radence, Radzencze*, a. 1103 *Radencze*, a. 1249 *cum ... lacubus Tirlang et Razancze*, a. 1459 *Razancze*, a. 1463 *Radzynyecz* (Slavisierung ?!), a. 1463 (Abschrift) *Razęce*[51]. Schließlich ist zu nennen der Flußname *Reda*, dt. *Rheda*, in Westpreußen, dessen alte Belege (a. 1230 und öfter *ad Radam, Rada, Rada* [und so weiter][52]) unter Berücksichtigung des kaschubischen Lautwandels *ra-* › *re-* auf eine Grundform **Radā* zurückgeführt werden können.

Ich übergehe an dieser Stelle weitere, sicher hier anzuschließende Hydronyme wie *Radew/Radüe, Radunia/Radaune, Radynia, Raduszka, Radusza*[53], die Problematik des Wurzelvokals (die schon dazu geführt hatte, daß man die Verbindung zwischen *Rednitz* und *Radęca* für fraglich erklärte[54]), die kritischen Bemerkungen von A. Tovar[55], daß die den *Radantia*-Namen zugrundeliegende Wurzel 'wohl immer von unsicherer Etymologie bleiben wird', da H. Krahe den Vergleich mit dem griechischen Quellennamen 'selbst als nicht gelungen betrachtete, denn in seinen endgültigen Katalog der alteuropäischen Hydronymie (1962) hat er *Radantia* nicht mehr aufgenommen'[56], und verweise ganz allgemein auf die schon mehrfach vertretene These, daß die Nichtberücksichtigung des osteuropäischen Materials zu falschen Schlüssen führt[57]. Wie wir schon im Fall der *Pegnitz* sehen konnten, finden sich gerade dort die einfache *-ā-/-os*-Ableitung und zahlreiche Namenparallelen, deren

---

[50] Kodeks dyplomatyczny Wielkopolski, II, S. 218; S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych, II, S. 117.

[51] Codex diplomaticus et commemorationum Masoviae generalis, I, S. 14; S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych, S. 98.

[52] E. Rzetelska-Feleszko - J. Duma, Nazwy rzeczne Pomorza, S. 97.

[53] Sieh vorerst J. Udolph, BNF. NF. 15 (1980) S. 32f.

[54] M. Vasmer, Zur slavischen Namenforschung: 4. *Radęca*, in: M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, I, S. 72; sieh dazu jetzt aber W. P. Schmid, ZOF. 28 (1979) S. 410f.

[55] Krahes alteuropäische Hydronymie, S. 20.

[56] Ebenda, S. 20.

[57] J. Udolph, Kratylos 22 (1977 [1978]) S. 123-129.

Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Das trifft auch für unseren dritten Namen, den Namen des Ortes *Weidnitz* in der Nähe von Lichtenfels, zu.

3. *Weidnitz.* Die Kenntnis der ältesten Belege dieses Ortsnamens verdanke ich der Vermittlung R. Schuhs und dem Entgegenkommen des Bearbeiters des Historischen Ortsnamenbuches Lichtenfels, D. George. Beiden sei an dieser Stelle für ihre Hilfe herzlich gedankt. Demnach ist der Ortsname wie folgt überliefert: a. 1180 *Rudolf de Widence,* a. 1194 (Kopie unbekannten Datums) *Rudolf de Widelize,* a. 1207 *Rudolf de Widenze,* a. 1207 *Rudolf de Widenze,* a. 1216 (zeitgenössische Kopie) *Widenz,* ca. a. 1225 *Rudolf de Widinze* (und so weiter), a. 1323/1328 (erste Schreibung mit Diphthong) *Weidencz* (und so weiter), a. 1346 (erste Schreibung mit *-n-*Metathese) *Weidniz*[58].

Die bisherigen Deutungen gehen von einem slavischen Namen aus. Sowohl E. Eichler[59] wie E. Schwarz[60] haben *Weidnitz* als ursprüngliches **Vidonici* aufgefaßt und mit dem slavischen Personennamen *Vidon'* verbunden. Zugrunde liegen soll der slavische Stamm *vidĕti* 'sehen'.

Nun zeigen jedoch die ältesten Belege (wie in den Fällen von *Pegnitz* und *Rednitz*) kein *-ic*-Suffix, sondern eine *-nt*-Bildung, so daß an eine Grundform **Videntja̯* oder ähnlich gedacht werden kann. Geht man unter dieser Voraussetzung an die Durchsicht des osteuropäischen Materials, so wird man ebenfalls fündig. Jedoch führen die neu gewonnenen Parallelen zu einer ganz anderen Etymologie. Zu vergleichen sind meines Erachtens: der Seename *Wdzydze* (im Gebiet und durchflossen von der *Wda,* dt. *Schwarzwasser,* heute auch *Czarna Woda*) in Nordpolen, a. 1258 *in stagno Videncze,* a. 1284 (Abschrift 1400) *in stagno dicto Wydencz* (und so weiter)[61], dessen Grundform als **Videntja̯* angesetzt werden kann[62]. Zu beachten ist dabei die Parallelität der Bildungen: **Vidā (Wda)*[63] : **Videntja̯ (Wdzydze)* - **Lēwā (Liwa)*[64] : **Lēwent- (Liwieniec)*[65]. In beiden Fällen liegt in dem Namen des von einem Fluß durchflossenen Sees eine *-nt*-Ableitung des Flußnamens vor, eine Erscheinung, die (soweit ich sehe) bisher nur in Pommern nachgewiesen werden konnte.

Polen bietet aber noch weitere Parallelen zu *Weidnitz.* Der Oberlauf der Małostaw, dt. *Schwarz Bach,* in Pommern ist a. 1564 als *Vidante* belegt[66]. Schließlich wird auch in dem Namen eines Bruches bei Kamień Pomorski, dt. *Kammin,* eine entsprechende Bildung vermutet werden können: *Wdzięcko,* dt. *Videnzig (-Bruch).*

Polen bietet somit sowohl genaue Entsprechungen zum *Weidnitz*-Namen wie auch die einfache *-ā*-Ableitung. Die Namen gehören zu der indogermanischen Wurzel **u̯eid-* 'drehen, biegen', über die ich im Zusammenhang mit dem Ortsnamen *Wien*

---

[58] R. Schuh und D. George brieflich vom 9. Oktober 1984.

[59] Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung, S. 281f.

[60] Sprache und Siedlung in Nordostbayern, S. 258f.

[61] H. Górnowicz, Gewässernamen im Flußgebiet der unteren Weichsel, S. 155f.

[62] Ebenda, S. 156.

[63] Ebenda, S. 36.

[64] Ebenda, S. 18.

[65] Ebenda, S. 98.

[66] E. Rzetelska-Feleszko - J. Duma, Nazwy rzeczne Pomorza, S. 129.

an anderer Stelle ausführlich gesprochen habe[67]. Dort sind auch weitere Namenparallelen angeführt.

Die hier vorgeschlagene Etymologie für den Ortsnamen *Weidnitz* enthält jedoch noch Schwachpunkte. So hat R. Schuh brieflich darauf verwiesen, daß *Weidnitz* immer nur als Siedlungsname und nicht als Gewässername belegt ist, zugleich aber die Möglichkeit angesprochen, daß ein kleines Seitenbächlein des Mains (der *Weidnitzer Mühlbach*) einmal so geheißen haben könnte. Dieser Zufluß des Mains fällt in der Tat durch seinen noch heute erkennbaren krümmungsreichen Verlauf auf[68]. Der Flurplan Burgkunstadts aus dem Staatsarchiv Bamberg[69], den mir D. George dankenswerterweise in Kopie zugänglich gemacht hat, zeigt darüber hinaus im Südsüdwesten der Ortschaft Weidnitz eine auffallende Schleife des Mühlbachs. Semantisch scheint demnach eine Verbindung mit der Wurzel idg. **u̯eid-* 'biegen, krümmen' durchaus überzeugend zu sein, und die Tatsache, daß ein Gewässername nur in einem Ortsnamen überlebt hat, ist bekanntermaßen keine unwahrscheinliche Annahme. Unsere Etymologie enthält jedoch auch ein lautliches Problem.

Ein Ansatz **Ueid-* hätte in fränkischen Ortsnamen und Gewässernamen zu einer heutigen Form **Weiß-* (sicher unter volksetymologischem Einfluß des Farbwortes) führen müssen. Die heutige Form *Weidnitz* widerspricht eigentlich der Verbindung mit der genannten indogermanischen Wurzel. Betrachtet man jedoch die außergermanischen Gewässernamen dieser Namensippe in ihrer geographischen Verbreitung[70] (die von Frankreich und den Britischen Inseln bis zum Balkan und Baltikum reicht), so zeigt sich bei der Rückführung auf einen Ansatz **u̯eid-/u̯id-* 'drehen, biegen' eine Lücke zwischen den Niederlanden und Frankreich einerseits und Osteuropa andererseits. Dazwischen, also grob gesprochen in Deutschland, gibt es jedoch ebenfalls Namen, die ein wurzelauslautendes *-d-* zeigen. Neben unserem Namen *Weidnitz* sind es fast durchgehend Gewässernamen, so *Weid*, Zufluß zur Ulster nahe der Rhön, a. 836 *Uueitaha*[71], *Weida*, Nebenfluß der Weißen Elster, a. 1122 *Mosilwita* (mit dem Ortsnamen *Weida*, a. 1122 *Withaa*, a. 1143 *Weida* (und so weiter)[72], *Weide*, Nebenfluß der Querne bei Querfurt[73], *Wieda*, Nebenfluß der Zorge im Südharz[74], *Wied*, Rheinzufluß mit den Ortsnamen *Alt-Wied*, *Neu-Wied*[75], *Vidå*, Nordseezufluß in Däne-

---

[67] J. Udolph, ÖNF. 13 (1985) S. 81-97.

[68] Meßtischblatt 5833.

[69] Aus dem Jahre 1851; Signatur N.W. XCVI. 11.

[70] Sieh dazu vorerst J. Udolph, ÖNF. 13 (1985) S. 81-97; s. demnächst ausführlich J. Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens in der alteuropäischen Hydronymie (in Vorbereitung).

[71] H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes, S. 228.

[72] Ebenda, S. 259. [73] Ebenda, S. 259.

[74] Ebenda, S. 259.

[75] Zu diesem Namen nahmen bisher H. Kaufmann, Die Namen der rheinischen Städte, S. 221 und R. Schützeichel, BNF. 9 (1958) S. 236, A. 106, Stellung.

mark, mit Ortsname *Vidå*, a. 1271 *de Withæa* (und so weiter)[76], schließlich der a. 801 (Kopie Anfang des zehnten Jahrhunderts) überlieferte Gewässername *UUidapa* bei Lüdinghausen[77]. Diese Namen sind bislang teils mit dem Namen der *Weide*, teils mit altnordisch *viðr* 'Baum, Wald, Holz' und schließlich auch mit dänisch *vid* 'weit' verbunden worden.

Ich möchte einen weiteren Vorschlag in die Diskussion einbringen, der den Vorteil hätte, daß die Lücke zwischen den westeuropäischen und osteuropäischen Namen mit Hilfe der oben genannten deutschen Hydronyme geschlossen werden könnte. W. P. Schmid[78] hat in letzter Zeit mehrfach auf einen vor allem im Germanischen auftretenden Wechsel im Wurzelauslaut zwischen Tenuis und Media aufmerksam gemacht. Für unseren Fall ist das Nebeneinander von **-t-* im Germanischen (mit der regelgerechten Weiterentwicklung über *-þ-* zu *-d-*) und **-d-* in anderen indogermanischen Sprachen von besonderer Bedeutung.

Idg. **-d-* enthalten	dagegen **-t-*
altind. *nid-, nidā, nidā́* 'Schmähung, Tadel, Verachtung'	got. *neiþ* 'Neid'[79]
altind. *chēda-* 'Schnitt, Abschnitt'	got. *skaidan* 'scheiden'[80]
lit. *svidùs* 'blank, glänzend'	ahd. *swīdan* 'brennen'[81]

Für unsere Gewässernamensippe heißt das, daß Entsprechungen im Germanischen altes **-t-* mit der Weiterentwicklung zu hochdt. beziehungsweise niederdt. *-d-* enthalten können. Die Schreibungen mit *-th-* in den älteren Belegen der Hydronyme können auf die zu erwartende Zwischenstufe **-þ-* hinweisen.

Der Vorteil dieser These liegt auf der Hand. Die Lücke in der alteuropäischen Gewässernamengebung wäre geschlossen, die deutschen Flußnamen würden aus ihrer relativen Isolierung geführt und fänden, auch semantisch überzeugend, Anschluß an ein Wasserwort, dessen Wurzel in zahlreichen Namen Europas belegt werden kann.

---

[76] Die Zuflüsse zur Nord- und Ostsee von der Ems bis zur Trave, S. 199. Bisher behandelt von W. Laur, Ortsnamen in Schleswig-Holstein, S. 344 und G. Kvaran Yngvason, Untersuchungen zu den Gewässernamen, S. 28f.

[77] H. Dittmaier, Das apa-Problem, S. 23. Zur Deutung dieses Namens sieh ebenda sowie M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek, II, S. 1072 und G. Kvaran Yngvason, Untersuchungen zu den Gewässernamen, S. 28f.

[78] Onomastica 27 (1982) S. 64f.

[79] J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, S. 760; sieh auch S. Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache, S. 374: 'idg. Wzl. *neiṭ-*, wohl Doppelform der Wzl. *neiḍ-*'.

[80] S. Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache, S. 427, bemerkt: '... ist von vorgerm. Wzl. *skeiṭ-* ... auszugehen ...; sonst nur idg. Wzl. *skeiḍ- (skheiḍ-)*'.

[81] J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, S. 1042, ergänzt dazu: 'ein ähnliches **sueit-* aber in der Bed. 'sengen, brennen' in aisl. *svīða*, ...'.

Eine Bestätigung dieser These kann darüber hinaus in dem Ortsnamen, Gaunamen und Gewässernamen *Wethau/Weta(u)* im Kreis Naumburg gefunden werden, den E. Eichler und H. Walther[82] auf eine Ablautvariante unserer Wurzel, nämlich auf **u̯oid-*, zurückgeführt haben.

Mit diesem neuen Vorschlag können wir die Diskussion um *Weidnitz* schließen. Es sei aber noch bemerkt, daß die von A. Bach[83] im Anschluß an H. Eberl vertretene These, in unserem Namen begegne das 'offenbar noch produktive weibl. Suffix *-enz(e)*', von E. Schwarz[84] abgelehnt wurde, 'weil das Suffix *-enze* in dt. ON nicht vorkommt'.

Als Zwischenergebnis können wir jetzt schon festhalten: Bei allen drei bisher behandelten Namen (*Pegnitz, Rednitz, Weidnitz*) ist slavische Namengebung unwahrscheinlich. Das auf den ersten Blick slavisch anmutende Suffix muß als ein Ergebnis deutscher Sprachentwicklung verstanden werden. An einem letzten *-itz*-Namen, der eindeutig außerhalb des slavischen Siedlungsgebietes liegt, kann diese These erhärtet werden. Gemeint ist der Name der

4. *Wörnitz*, die bei Donauwörth in die Donau einmündet. Die ältesten Belege dieses Namens erweisen erneut ein *-nt*-haltiges Suffix (neuntes Jahrhundert *Warinza*, a. 1053 *Werinze*, a. 1262 *Wernze*, 15. Jahrhundert *Wernitz*). Der Name wird übereinstimmend auf eine Grundform **Varantia* zurückgeführt[85] und im allgemeinen zur Wurzel idg. **u̯ĕr-* 'Wasser, Regen, Flüssigkeit' gestellt[86]. Die Kartierung der zu diesem Wasserwort gehörenden Namen bei A. Tovar[87] ist ergänzungsbedürftig, vor allem im osteuropäischen Bereich[88]. Gerade das Baltikum bietet zahlreiche Hydronyme, die hier angeschlossen werden müssen. Auch ist die einfache *-ā*-Erweiterung im Osten nachweisbar[89]. Auch die *Wörnitz* enthält somit kein slavisches Suffix. Sie zeigt uns aber nochmals deutlich, daß auch außerhalb des slavischen Siedlungsgebietes mit slavisch aussehenden Bildungselementen zu rechnen ist, und mahnt uns dadurch auch, nicht jeden *-itz*-Namen innerhalb des ehemaligen und jetzigen slavischen Siedlungsbereiches unbesehen für slavisch zu erklären.

Mit dieser Konsequenz, die vor allem durch die grundlegende Arbeit von E. Schwarz über die Sprache und Siedlung in Nordostbayern wesentlich gestützt wird, können wir unsere Erörterungen abschließen. Ich möchte jedoch nicht versäumen, auf ein weiteres, für die Frage der Gliederung der alteuropäischen Hydronymie wichtiges Ergebnis dieser Betrachtung zu verweisen. Alle behandelten fränkischen Namen be-

---

82 Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte, S. 328f.

83 Deutsche Namenkunde, II,1, § 241, S. 215.

84 Sprache und Siedlung, S. 298.

85 Sieh E. Schwarz, Sprache und Siedlung, S. 11 (mit Literatur).

86 Sieh H. Krahe, BNF. 3 (1954) S. 240f.

87 Krahes alteuropäische Hydronymie, S. 39.

88 Sieh J. Udolph, Kratylos 22 (1977) S. 125.

89 Ebenda, S. 125.

sitzen im Osten die 'schlichteste und sehr häufige Form' der alteuropäischen Hydronymie ('in gewissem Sinne das Fundament für die ganze übrige Vielfalt der Möglichkeiten'[90]), die darin besteht, 'daß an ein wurzelhaftes Element ein einfaches, den Flexionsstamm abgebendes *-ā* antritt ... seltener ... finden sich Maskulina auf ursprüngliches *-os*, ...'[91]. Aus der Tatsache, daß gerade der Osten wichtige Parallelen für mitteleuropäische Gewässernamen aufweist, ergibt sich meines Erachtens eine neue Aufgabe für die Slavistik, die jetzt nicht nur für die Sprachgeschichte des Slavischen, sondern auch für die Sprachgeschichte benachbarter Sprachen und Sprachfamilien erhebliche Bedeutung zu haben scheint.

---

90 H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen, S. 62.

91 Ebenda, S. 62.